



welt  
hunger  
hilfe

# magazin

was wir gemeinsam bewegen!

AGRISHARE UGANDA:

## Teilen – ein Konzept gegen den Hunger

INTERVIEW:

„Ökologischer Anbau  
ist mehr als nur Kuhdung  
statt Chemie“

KENIA:

Nur ab und zu reicht es  
für eine Mahlzeit

60  
JAHRE  
Welthungerhilfe

”  
Ich finde es sehr wichtig,  
dass sich meine Generation  
über die Zusammenhänge  
zwischen Klimaschutz  
und Welthunger klar wird –  
und dafür leistet die  
Welthungerhilfe  
großartige Arbeit.“

Laetitia Carmen ist Schülerin,  
Influencerin, Tänzerin, Sportmodel –  
und Unterstützerin der Welthungerhilfe.



## Liebe Freund\*innen der Welthungerhilfe,

2022 ist ein besonderes Jahr für unsere Organisation: Seit nunmehr 60 Jahren setzen wir uns voller Tatkraft dafür ein, dass unsere Vision Wirklichkeit wird: eine Welt ohne Hunger und Armut. Von Beginn an hatten wir dabei vor Augen, uns auf lange Sicht überflüssig zu machen, wenn dieses Ziel endlich erreicht wird. Doch derzeit sind wir weit davon entfernt. Bis zu 811 Millionen Menschen hungern, über zwei Milliarden leiden an Mangelernährung.

Wie unterschiedlich die Ursachen für Hunger sind, zeigen die Themen dieser Ausgabe: In Afghanistan verschärft die Machtübernahme der Taliban die bestehende Wirtschaftskrise und erhöht die Not der Bevölkerung, in Kenia lässt eine anhaltende Dürre infolge des Klimawandels die Ernten verdorren. Und in Uganda schöpfen kleinbäuerliche Betriebe ihr landwirtschaftliches Potenzial unter anderem deshalb nicht aus, weil moderne landwirtschaftliche Maschinen einfach zu teuer sind. In vielen unserer Partnerländer kommen gleich mehrere Ursachen zusammen.

Mit vielfältigen Strategien gehen wir diese Herausforderungen an. In Afghanistan und Kenia unterstützen wir Familien mit Nahrungsmitteln oder Bargeld, zudem mit effektiven Methoden in der Landwirtschaft, die langfristig wirken. Zugleich arbeiten wir unter Hochdruck an innovativen Ansätzen wie in Uganda, wo die App AgriShare Landwirt\*innen vernetzt und ihnen die Möglichkeit gibt, Maschinen oder Werkzeuge zu leihen oder zu teilen, um den Anbau zu vereinfachen und den Ertrag zu steigern.

Seit 1962 hat sich die Welthungerhilfe immer weiterentwickelt. Über 3.000 Mitarbeiter\*innen in 35 Ländern setzen sich heute als starkes Team für unser gemeinsames Ziel ein. Einige von ihnen stellen wir Ihnen auf den nächsten Seiten vor. Unsere Kolleg\*innen sprechen über das, was sie bei ihrer Arbeit motiviert – und über ihre große Wertschätzung für Sie als unsere Unterstützer\*innen. Denn Sie machen unsere Arbeit erst möglich.

Herzlichst, Ihr

*Mathias Mogge*



Mathias Mogge, Generalsekretär



## Teilen – ein Konzept gegen den Hunger

Die von der Welthungerhilfe entwickelte App AgriShare vernetzt Landwirt\*innen, bietet ihnen die Möglichkeit, Maschinen oder Werkzeuge zu leihen oder zu teilen, Dienstleistungen anzubieten oder in Anspruch zu nehmen.

### AKTUELL

- 4 „Ich fühle mich für meine Familie verantwortlich“
- 6 Nur ab und zu reicht es für eine Mahlzeit

### FÖRDERPARTNER\*INNEN

- 8 Einander verstehen und zusammenhalten

### INTERVIEW

- 16 Anshuman Das: „Ökologischer Anbau ist mehr als nur Kuhdung statt Chemie“

### HINTERGRUND

- 18 Jubiläum: „Ich bin stolz, für die Welthungerhilfe zu arbeiten“
- 20 Gemeinsam stetig lernen

### AKTIONEN & KOOPERATIONEN

- 22 Trinkwasser ist erst der Anfang
- 24 Vorausschauend handeln, Schäden mindern und Leben retten
- 25 Post aus dem Südsudan

### PANORAMA

- 26 Ein Zeichen für Kinder in Armut | Hohe Preise verschärfen Hunger | Fair? Logisch!
- 27 1Planet4All | #ZeroHungerRun-Challenge 2022 | Impressum

# „Ich fühle mich für meine Familie verantwortlich“

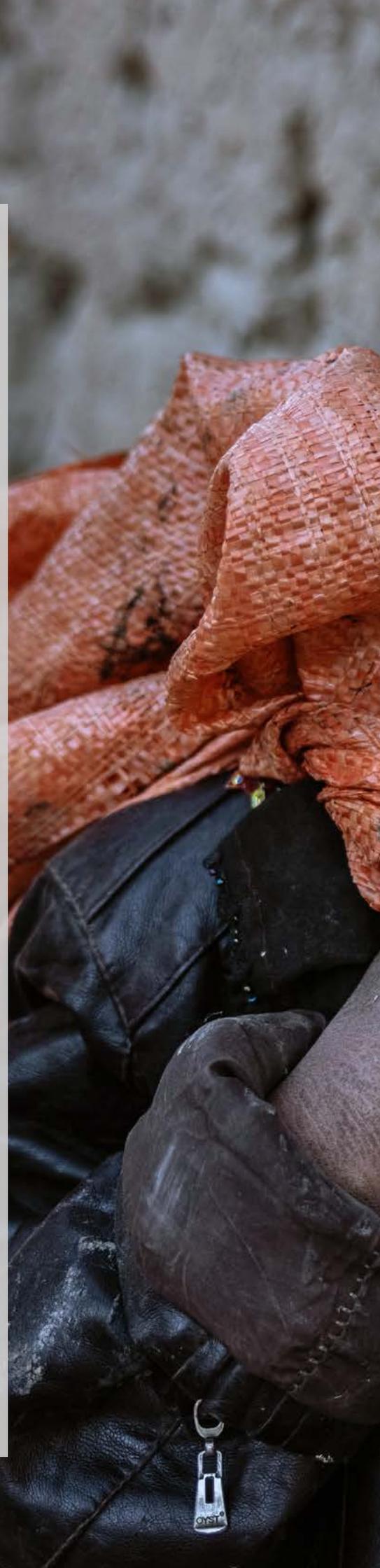
Von Stefanie Glinski

**Vor drei Jahren kam Zahra Habibullah** mit ihren Kindern aus Kunduz im Nordosten des Landes in die afghanische Hauptstadt Kabul. Ihr Haus war bei einem Luftangriff zerstört worden. Sie mietete ein Zimmer, arbeitete als Köchin, die Kinder gingen zur Schule. Doch mit der Machtübernahme der Taliban und der darauffolgenden Wirtschaftskrise veränderte sich alles: „Jeder Tag ist jetzt ein Kampf ums Überleben“, sagt die verzweifelte Mutter. Sie verlor ihre Arbeitsstelle, das Zimmer teilen sie sich jetzt mit einer anderen Familie, denn die Miete von umgerechnet 17 Euro könnten sie sich allein nicht mehr leisten. Dass ein kleiner Ofen den eisigen Raum etwas wärmt, dafür sorgt ihr Sohn, der zehnjährige Noor Agha. Bei Sonnenaufgang verlässt er das Haus, erst am späten Nachmittag kehrt er heim. Seine Hände sind rau und schmutzig, er besitzt weder Handschuhe noch warme Schuhe, dabei hat es in den letzten Wochen fast jeden Tag geschneit. Noor ist müde, doch er muss arbeiten, sonst hätte es in den vergangenen Monaten weder Abendessen noch eine warme Nacht gegeben. „Morgens sammle ich Plastik, das meine Mutter zum Heizen benutzt“, erzählt er. „Nachmittags laufe ich bis ins Stadtzentrum, um Metallreste und Dosen zu sammeln, die ich verkaufen kann.“ Wenn es gut läuft, verdient er umgerechnet 80 Cent am Tag, für Essen und die Miete. „Ich fühle mich für meine Familie verantwortlich“, sagt Noor. „Ich habe Angst, dass wir hungern müssen, weil wir nicht genug Geld haben. Wir brauchen Hilfe.“ Und die haben sie und weitere 1.500 Familien nun bekommen. Von der Welthungerhilfe erhielten sie Lebensmittel – Mehl, Reis, Bohnen, Öl, Salz und Zucker. Genug, um einen Monat lang zu überleben. „Wenn der Vorrat bei Zahra aufgebraucht ist, kommen wir wieder“, sagt Welthungerhilfe-Mitarbeiter Hazrat Miakhail. „In nächster Zeit werden wir sie unterstützen. Wir sind hier, um humanitäre Hilfe zu leisten.“

Die freie Journalistin Stefanie Glinski traf Zahra Habibullahs Familie im Januar in Kabul.



Mehr über unsere Arbeit in Afghanistan finden Sie unter [welthungerhilfe.de/informieren/laender/afghanistan](https://www.welthungerhilfe.de/informieren/laender/afghanistan)





# Nur ab und zu reicht es für eine Mahlzeit

Am Horn von Afrika leiden die Menschen unter einer anhaltenden extremen Dürre, die ihnen nahezu jegliche Lebensgrundlage raubt. So auch im kenianischen Kilifi County. Welthungerhilfe-Kollegin Asenath Niva erkundete mit einem Team, wo die Menschen am stärksten betroffen sind. Sie erfuhr: Nie zuvor haben die Familien Hunger in diesem Ausmaß erlebt.

Von Asenath Niva



**Seit zwei Tagen** hat Kadzo nichts mehr gegessen, wie so oft in letzter Zeit. Ihre Kinder zeigen Anzeichen von Unterernährung. Das jüngste, acht Monate alt, leidet an Kwashiorkor, einer schweren Form der Unterernährung. In der kleinen Hütte versucht Kadzo das weinende Baby zu stillen, doch ihr Körper ist zu schwach, um Milch zu produzieren. Am Morgen hat eine Nachbarin etwas Ugali vorbeigebracht, einen Maisbrei, den Kadzo sofort den Kindern gegeben hat. „Ich bin auf Lebensmittelspenden angewiesen. Wann immer sie kommen, essen wir“, sagt sie. „Aber oft haben wir nichts. Erst der Corona-Lockdown, als niemand arbeiten gehen konnte, und nun die anhaltende Dürre. Ich weiß nicht mehr, wie ich meine Familie versorgen soll.“ Wenn Kadzo Glück hat, bekommt sie kleinere Aufträge aus dem Dorf. „Dann hole ich Wasser für die Leute, um etwas Geld zu verdienen. Dabei gehe ich kilometerweit in der sengenden Sonne. Der Lohn ist niedrig und reicht gerade für ab und zu eine Mahlzeit.“

Anfang September erklärte der kenianische Präsident die Dürre zur nationalen Katastrophe: Über zwei Millionen Menschen im Land sind von akuter Ernährungsunsicherheit betroffen, und die Lage verschlechtert sich weiter. Das Leben in den

^ Auf der Suche nach Wasser legen die Frauen oft kilometerlange Wege zurück.

> Tausende Tiere finden kein Futter mehr. Viele von ihnen verenden auf den ausgedörrten Böden.





➤ Viele Wasserstellen sind aufgrund der Dürre stark verschlammmt. Die Familien sind jedoch darauf angewiesen.

Trockengebieten war schon immer hart, doch die veränderten Wetterbedingungen der letzten Jahre haben es noch schwerer gemacht. Tausenden Menschen bringt die Dürre zusätzliches Leid. Die meisten Wasserbecken im Bezirk Kilifi sind ausgetrocknet, und Frauen und Kinder sind gezwungen, weite Strecken zurückzulegen, um Wasser zu suchen. Manchmal finden sie nur verschlammtes Wasser, aber sie holen es trotzdem, denn das ist immer noch besser als zu verdursten.

Auf unserem Weg in die besonders betroffene Region Ganze sehen wir überall Tierkadaver. In großer Zahl sind die geschwächten Tiere auf den Feldern verendet, in diesem Teil des Kilifi County gibt es kaum noch etwas zu essen. Auch Bauer Mjomba leidet unter der Dürre: „Meine Tiere sterben nach und nach an Hunger und Krankheiten. Jeden Morgen wache ich auf und frage mich, wie viele noch leben. Die meisten Tiere in meiner Gemeinde sind in einem sehr schlechten Zustand.“

Mary Kazia ist stellvertretende Bezirksleiterin von Kilifi. Sie berichtet: „Die letzte gute Ernte war vor drei Jahren. Seither sind die Niederschläge zu gering, die Pflanzen wachsen nicht und wir haben viele Tiere verloren. Die meisten Familien haben nur noch eine Mahlzeit am Tag, wenn sie Glück haben. Oft gibt es gar nichts. Wir bitten um jede Hilfe für die Menschen hier. Ich habe noch nie eine solche Hungersnot erlebt.“ Mit Sorge sieht sie, wie die Fälle von Mangel- und Unterernährung zunehmen, weil nicht genügend Nahrung vorhanden ist oder die Familien sie sich schlichtweg nicht mehr leisten können. Für die Kinder ist das besonders gefährlich, denn ohne angemessene

ne Versorgung führen Untergewicht und Auszehrung dazu, dass sie häufiger erkranken. Auch das Sterberisiko ist erhöht.

**All das sind bedrückende Fakten**, und doch ist es nicht an der Zeit, die Hoffnung im Kampf gegen den Hunger aufzugeben. Denn die gute Nachricht ist: Wir haben das Wissen und die Mittel, um Familien zu unterstützen, die jetzt gegen diese immensen Herausforderungen kämpfen. Am dringendsten benötigen die Menschen Nahrungsmittel und Trinkwasser für sich und ihre Tiere, deshalb setzen wir Wasserstellen in den Gemeinden in stand. Das erspart den Frauen, aber auch den Tieren lange und beschwerliche Wege. Besonders bedürftige Familien erhalten Bargeld, um Lebensmittel auf den lokalen Märkten zu kaufen. Und wir werden Saatgut und Werkzeuge verteilen, damit die Felder für die im April erwarteten Regenfälle vorbereitet werden können.

Zudem gibt es Lösungen, um die Folgen des Klimawandels für die Familien abzumildern. Die Welthungerhilfe fördert das Sammeln von Regenwasser, das Aufforsten von abgeholzten Flächen und das Anlegen von Gemüsegärten mit dürreresistentem Saatgut. Gemeinschaften können sich so stärken und künftig viel besser gegen Extremwetter und Katastrophen wappnen.

Asenath Niva arbeitet im Team der Welthungerhilfe in Kenia. 

Mehr über unsere Arbeit in Kenia finden Sie unter: [welthungerhilfe.de/informieren/laender/kenia](https://welthungerhilfe.de/informieren/laender/kenia) 

# Einander verstehen und zusammenhalten

Die türkische Provinz Mardin liegt rund 20 Kilometer von der Grenze zu Syrien. Viele Familien flohen vor der Gewalt aus ihrem Land hierher und wissen oft kaum, wie sie ihren Lebensunterhalt bestreiten sollen. Verschlimmert durch die Corona-Krise fehlt bezahlte Arbeit, und die Spannungen zwischen geflüchteten und einheimischen Familien wachsen. Ein Projekt der Welthungerhilfe bietet eine Chance in der Landwirtschaft, fördert Verständigung und Kooperation.

Von Jessica Kühnle

**Die Morgensonne brennt unerbittlich**, als Halime nach Hause zurückkehrt. Seit früh um halb fünf war sie unterwegs. Ihre Kinder warten schon ungeduldig auf den großen Sack gefüllt mit Gurken, die sie auf dem Feld vor der Stadt geerntet hat. Während die Kinder das knackige Gemüse genießen, ist Halime mit ihrer Arbeit noch lange nicht fertig.

Auf dem Feld hat sie die kleinsten und damit wertvollsten Gurken ausgewählt, um sie zu Gewürzgurken zu verarbeiten. Mehrarbeit, die sich auszahlt. Im Flur der kleinen Wohnung im türkischen Midyat breitet sie eine geblümete Decke aus, auf die sie Gläser mit Gewürzen, Plastikflaschen und Gurken legt, die so klein sind, dass sie durch die Öffnung der Flaschen passen.

Halime ist in einer kurdischen Familie in einem Dorf in der Nähe von Midyat aufgewachsen. Die alleinerziehende Mutter sprach kaum Türkisch, als sie in die Stadt zog, nachdem ihre Familie sie nicht mehr unterstützen konnte. Halime fand einen Job als Saisonarbeiterin, ihr Verdienst reichte kaum für den Lebensunterhalt. Dann bewarb sie sich für das landwirtschaftliche Projekt der Welthungerhilfe, von dem sie auf einem Plakat erfahren hatte. „Wir hören oft von solchen Projekten, meist versprechen sie mehr, als sie halten, und der Nutzen ist gering. Ich wollte nicht noch einmal enttäuscht werden - doch diesmal war es zum Glück ein voller Erfolg“, lächelt Halime.

Sie hat an Schulungen teilgenommen und ein Stück Land zum Bearbeiten erhalten. Jeden zweiten Tag geht sie auf das Feld, um sich um ihre Gurken zu kümmern. „In der Hochsaison konnte ich fast 90 Kilogramm ernten. Die großen und mittleren Gurken verkaufe ich an Händler oder auf dem



” Die Sprache hilft mir nicht nur bei der Kontaktaufnahme, sondern auch im täglichen Leben, “



^ Die kleinsten und schmackhaftesten Gurken verarbeitet Halime weiter.

▣ Von dem Erlös kann sie sich nun Kleidung und Essen für ihre Kinder leisten, auch ein Handy für den Verkauf der Gurken.

”

Es ist schön, auf diesem Weg Menschen kennenzulernen, die schon immer hier gelebt haben. Das nimmt mir ein bisschen das Gefühl, noch immer fremd zu sein.

“



örtlichen Markt. Die kleinen und schmackhaftesten nehme ich mit nach Hause, für meine Kinder und zum Einmachen“, erklärt Halime, während sie Gewürze in die Flasche gibt.

Dank der guten Ernte und ihres Einkommens aus der Weiterverarbeitung ist die Zeit der Not für Halime vorbei. Alle Rechnungen und Schulden der letzten Jahre sind bezahlt, und neben der finanziellen Stabilität hat Halime auch neue Freundschaften mit anderen Projektteilnehmerinnen geschlossen. „Am Anfang konnten wir uns nicht verständigen. Einige Frauen sprechen Arabisch, andere Türkisch, meine Muttersprache ist Kurdisch. Dann haben wir im Projekt Türkischkurse bekommen, und jetzt ist es viel leichter, sich mit den anderen zu unterhalten. Die Sprache hilft mir nicht nur bei der Kontaktaufnahme, sondern auch im täglichen Leben, wenn ich zum Beispiel zum Arzt gehe“, erzählt Halime.

**Kontakt zu den türkischen Mitmenschen**, das ist es, was auch Muhammed Sale Mustafa froh macht. Er ist Syrer und schaffte die Flucht ins sichere Midyat. In seiner Heimat war der 50-Jährige in der Landwirtschaft tätig, doch wie sollte er in der neuen Heimat Geld verdienen? Das Projekt der Welthungerhilfe war sein rettender Anker. Während Muhammed erzählt, schaufelt er mit den Händen tiefrote pralle Tomaten in Kisten, die auf einen Lastwagen geladen werden. „Wir produzieren sehr gute Qualität, damit sind wir zu den lokalen Händlern gegangen. Sie waren erstaunt und froh, dass sie ganz in der Nähe so etwas bekommen können. Nun verkaufen wir unsere Tomaten zu einem fairen Preis und können davon leben. Es ist schön, auf diesem Weg Menschen kennenzulernen, die schon immer hier gelebt haben. Das nimmt mir ein bisschen das Gefühl, noch immer fremd zu sein.“

Damit sind gleich zwei Projektziele schon erreicht, nämlich der soziale Zusammenhalt und wirtschaftliche Perspektiven für die syrischen und türkischen Familien. Das Projekt findet in

FÖRDERPARTNER\*INNEN

## Gemeinsam verändern wir die Welt

Halime kann für ihre Kinder sorgen – und das verdankt sie Ihnen und Ihrer regelmäßigen Unterstützung als Förderpartner\*in. Sie entkam der Not, wie auch Muhammed, der in der neuen Heimat nun seinen Lebensunterhalt bestreitet und die Einsamkeit überwand.

^ Muhammed arbeitet hart für seine hochwertigen Tomaten.

den Provinzen Hatay, Mardin und Gaziantep statt, wo die Welthungerhilfe insgesamt 1.600 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche für die Teilnehmenden zur Verfügung stellt, dazu Saatgut, Werkzeuge und Düngemittel. Auch Kenntnisse über moderne Anbau- und Vermarktungstechniken stehen auf dem Lehrplan, um sicherzustellen, dass die Bauernfamilien den bestmöglichen Ertrag aus ihren Ernten erzielen. So wie Halime und Muhammed.

*Jessica Kühnle arbeitete bis Oktober 2021 im Büro der Welthungerhilfe in der Türkei. Seit November verstärkt sie das Team der Welthungerhilfe im Südsudan. Das Projekt wird gefördert vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und durchgeführt in Partnerschaft mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit im Rahmen des Programms zur Förderung wirtschaftlicher Perspektiven.*



Sie möchten mehr über Förderpartnerschaften erfahren:

Pia Vadera

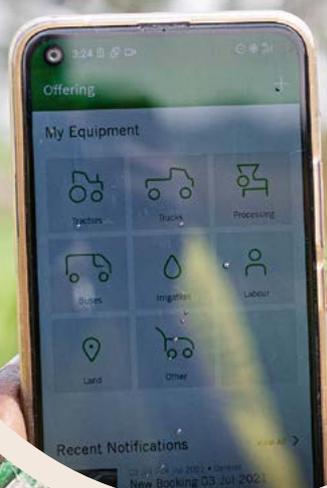
Förderpartner\*innenbetreuung

Tel. 0228 2288-278

foerderpartner@welthungerhilfe.de



# Teilen – ein Konzept gegen den Hunger



Viele kleinbäuerliche Familien in Afrika können sich keine teuren Landmaschinen leisten und schöpfen deshalb ihr Produktionspotenzial nicht aus. Die von der Welthungerhilfe entwickelte App AgriShare vernetzt Landwirt\*innen, bietet ihnen die Möglichkeit, Maschinen oder Werkzeuge zu leihen oder zu teilen, Dienstleistungen anzubieten oder in Anspruch zu nehmen. Das steigert die Produktivität, bedeutet höhere Einkommen – und weniger Hunger.

*Von Philipp Hedemann*

„**Meine Eltern** haben als Bauern jeden Tag von morgens bis abends geschuftet. Und trotzdem hat es am Abend oft nicht für eine richtige Mahlzeit gereicht. Ich weiß, was Hunger ist. Ich weiß, wie es sich anfühlt, hungrig ins Bett zu gehen.“ Paul Zaake kennt die Probleme von Millionen Kleinbäuer\*innen in seiner Heimat Uganda nur zu gut. Und das ist sein Antrieb, etwas zu ändern, gemeinsam mit der Welthungerhilfe und der von ihr entwickelten App AgriShare.

^ 80 Prozent des ugandischen Bodens sind landwirtschaftlich nutzbar, aber nur 35 Prozent werden bewirtschaftet. Die App AgriShare könnte das ändern.

< Händler Fred Ssebadduka kann sich keinen Transporter für seine Ware leisten und leiht ihn über die App.

Der 29-Jährige ist Direktor von AgriShare Uganda, einem Sozialunternehmen, das von der Welthungerhilfe übergangsweise unterstützt wird, bis es sich selbst finanziert. Sozial deshalb, weil die unternehmerische Tätigkeit Lösungen für ein gesellschaftliches Problem bietet und ein Großteil der Gewinne später dafür verwendet wird. Paul Zaake hat Landwirtschaft studiert, Business Trainings absolviert und schon für mehrere Organisationen gearbeitet. Er sagt: „Eigentlich hat unsere Landwirtschaft riesiges Potenzial. Wir haben fruchtbares Agrarland, gute klimatische Bedingungen, eine junge Bevölkerung, relativ stabile politische Verhältnisse und eine zentrale Lage in Afrika. Uganda könnte Speisekammer für die umliegenden Länder sein und im großen Stil Lebensmittel exportieren.“ Ja, eigentlich – wären da nicht drei zentrale Probleme. Erstens beackern die meisten Bauernfamilien in Uganda so kleine Flächen, dass es sich für sie nicht lohnen würde, teure Maschinen anzuschaffen, die sie sich ohnehin nicht leisten können. Zweitens können größere landwirtschaftliche Betriebe ihre Flächen oft nicht bewirtschaften, weil ihnen Arbeitskräfte fehlen. Zudem finden sie kaum Kundschaft, die ihre landwirtschaftlichen Maschinen mieten möchte, damit sie sich rentieren. Und drittens würden viele Bauernfamilien ihre Erträge gerne steigern, doch sie wissen nicht, wo und vom wem sie dafür zusätzliche Flächen pachten können.

” **Kleinbäuerliche Familien und Betriebe können sich über die Smartphone-App miteinander vernetzen und so Ressourcen und Dienstleistungen teilen. Es ist wie ein elektronischer Marktplatz.** “

„Genau diese Probleme gehen wir mit AgriShare an“, erklärt Florian Landorff, der die Innovationsabteilung der Welthungerhilfe in Bonn leitet. „Kleinbäuerliche Familien und Betriebe können sich über die Smartphone-App miteinander vernetzen und so Ressourcen und Dienstleistungen teilen. Es ist wie ein elektronischer Marktplatz.“ Welch große Chancen das bietet, hat Fischzüchter Rashid Kasozi erlebt. Das Wasser in seinen Teichen wird durch Sonneneinstrahlung und die Ausscheidungen der Fische mit der Zeit immer sauerstoffärmer. Im schlimmsten Fall kann das zum Tod aller Fische führen. Um ein Umkippen seiner Fischteiche zu verhindern, muss Kasozi regelmäßig das Bodenwasser entfernen und frisches Wasser auffüllen. Ein kraft- und zeitraubendes Unterfangen. Aber eine leistungsstarke Pumpe, die alles erleichtern würde, könnte sich der Fischzüchter niemals leisten.



▮ Paul Zaake erläutert, wie die App AgriShare funktioniert.

„Dann hörte ich in unserem Dorf über eine Lautsprecherdurchsage von AgriShare. Dass man Pumpen und andere landwirtschaftliche Geräte preiswert mieten kann“, erzählt Rashid Kasozi. „Jemand vom AgriShare-Team zeigte mir, wie es funktioniert.“ Auf dem Smartphone seines Sohnes installierte er die einfach und verständlich gestaltete App, gab „Wasserpumpe“ beim „Ich-suche“-Feld ein, und schon erschienen auf einer Karte alle in seiner Nähe befindlichen Pumpen, die private oder öffentliche Anbietende in der App registriert hatten. Die genaue Angabe der Mietpreise schafft maximale Transparenz und sorgt dafür, dass Kleinbäuer\*innen nicht mit Wucherpreisen über den Tisch gezogen werden. Mittlerweile bietet Kasozi über AgriShare sogar selbst Dienstleistungen an. Er hat drei Mitarbeiter eingestellt, und unter seiner Anleitung legen sie Fischteiche in der Umgebung an. Die Einnahmen nutzt Rashid Kasozi unter anderem dafür, Arztrechnungen und die Schulgebühren für seine Kinder zu zahlen.

Andere Bäuer\*innen mieten über die AgriShare-App Traktoren oder als Gruppe einen Lkw, um ihre Ernten auf den Märkten der Hauptstadt Kampala oder in umliegenden Städten zu besseren Preisen zu verkaufen. Zuvor hatten skrupellose Zwischenhändler ihnen oft überteuerte Preise für den Transport berechnet. „Viele Bauern und Bäuerinnen sagen uns: ‚Warum habt ihr die App erst jetzt erfunden?‘“, erzählt Paul Zaake. Dabei ist es dem Unternehmer wichtig zu betonen, dass AgriShare das Rad nicht neu erfunden hat. „Teilen ist in Uganda – wie in ganz Afrika – ein uraltes Konzept. Die Menschen haben sich schon immer gerne gegenseitig geholfen. Aber nun wissen sie genauer, wer was braucht und wer was anbieten kann.“



**2017 entstand die Idee für AgriShare** bei einem internen Innovationswettbewerb der Welthungerhilfe. Und wurde von da an in enger Zusammenarbeit zunächst mit Bauernfamilien in Simbabwe weiterentwickelt. Mittlerweile hat sogar das Welternährungsprogramm (WFP) die App ausgezeichnet. 2019 passte die Welthungerhilfe zusammen mit Paul Zaake und seinem fünfköpfigen Team die App an den ugandischen Markt an, im Juli 2020 ging sie online. Seit Januar 2022 ist „Agrishare Uganda Limited“ als Unternehmen offiziell registriert. Paul Zaake denkt groß: „Die Landwirtschaft in unserem Land muss dringend produktiver werden, und AgriShare hat das Potenzial, sie auf ein ganz neues Level zu katapultieren. Außerdem bietet Uganda fast perfekte Laborbedingungen, um die App erfolgreich für den Einsatz in mindestens 15 weiteren Schwellen- und Entwicklungsländern zu erproben und weiterzuentwickeln.“



^ Mit der geliehenen Pumpe kann Rashid Kasozi das Wasser in seinen Teichen viel schneller austauschen.

< Derrick Yawe und seinen Traktor kann man über die App AgriShare buchen.

Denn im ostafrikanischen Uganda sind fast zwei Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt. Bei den Frauen ist der Anteil sogar noch höher. Da mehr als 75 Prozent der Kleinbäuer\*innen veraltete sowie unproduktive Methoden und Geräte wie zum Beispiel Handhacken einsetzen, nur zwei Prozent der Betriebe ihre Felder bewässern können, moderne landwirtschaftliche Maschinen extrem teuer sind und Kleinbauernfamilien fast nie Kredite erhalten, leben die meisten von ihnen in Armut. Bei rund der Hälfte von ihnen wird vor der Erntezeit das Essen regelmäßig knapp,

ihre Kinder sind häufiger krank, besuchen seltener weiterführende Schulen und gehen nur selten, oft viel zu selten, zum Arzt. Geht Paul Zaakes visionärer Plan auf, wird AgriShare einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, das zu verändern. In seiner Heimat, in Afrika und später darüber hinaus.

Eine gute Voraussetzung, die App in Uganda weiterzuentwickeln, bildet auch die hohe Verbreitungsrate von Handys. Im 45-Millionen-Einwohnerland besitzen über 60 Prozent der Bäuer\*innen ein Mobiltelefon. „Das günstigste Handy kostet hier umgerechnet 7,50 Euro, das können sich auch Menschen mit niedrigem Einkommen leisten.

Viele nutzen gebrauchte Geräte oder teilen sich eines in der Familie“, erläutert Paul Zaake. 45 Prozent der Bevölkerung haben Zugang zum Internet, mehr als die Hälfte der Handynutzenden kann mit ihrem Handy Geld empfangen und überweisen – also auch Geschäfte über AgriShare ausführen.

**Mittlerweile haben sich** mehr als 2.000 Nutzer\*innen registriert, die Maschinen, landwirtschaftlich nutzbare Flächen oder Dienstleistungen anbieten oder suchen. 90 Prozent benötigen eine Dienstleistung, zehn Prozent bieten eine an. Mehr als 400 Tauschgeschäfte kamen schon zustande. Von allen Transaktionen gehen zehn Prozent der Beträge an AgriShare. Mit den Provisionen zahlt Paul Zaake sich jedoch kein üppiges Geschäftsführergehalt aus. Die Einnahmen werden umgehend reinvestiert, um die App noch bekannter zu machen. Dazu werden junge Leute ausgebildet, die von Dorf zu Dorf fahren und Bauernfamilien und Land- und Maschinenbesitzenden erklären, wie sie die App nutzen können, um ihre Ernten und Einkünfte zu steigern. Wer kein eigenes Smartphone besitzt, kann auch ins AgriShare-Büro kommen oder die Buchung als Gruppe oder über das Smartphone von Bekannten durchführen. In Uganda gibt es über sieben Millionen Bäuer\*innen. „Wenn in drei Jahren 500.000 von ihnen die App nutzen, sind wir sehr froh“, so Zaake.



↳ Bäuerin Fatuma Oluke engagiert über das Handy ihres Nachbarn Aushilfskräfte.

”  
Das günstigste Handy kostet hier umgerechnet 7,50 Euro, das können sich auch Menschen mit niedrigem Einkommen leisten.“

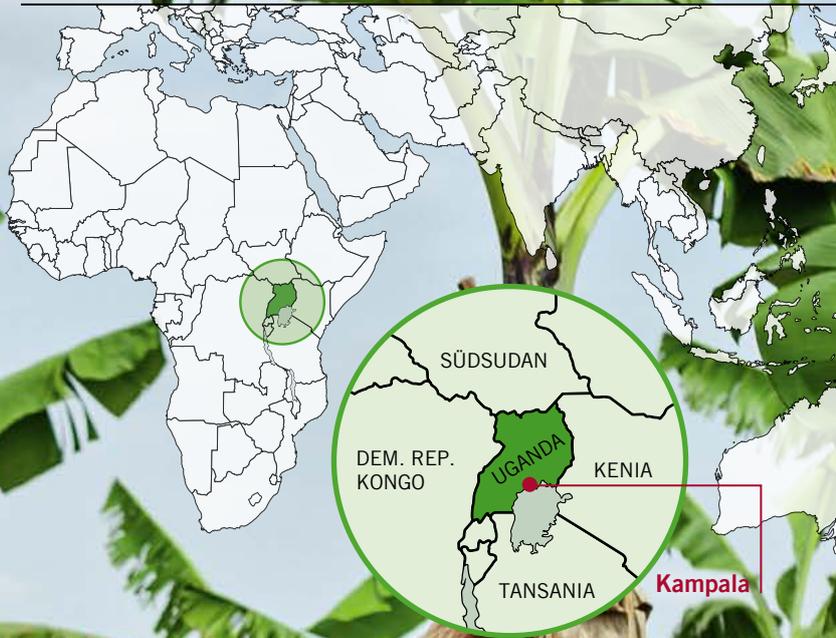
Bis die Provisionen und später möglicherweise auch Werbung auf AgriShare die Kosten des Projektes decken, übernimmt die Welthungerhilfe ein Viertel davon. Drei Viertel werden von der Happel Foundation getragen, die

nachhaltige Armutsbekämpfung fördert. „Die Welthungerhilfe arbeitet derzeit an verschiedenen digitalen Lösungen vergleichbar mit AgriShare“, erklärt Florian Landorff. „Eines haben die Ansätze alle gemeinsam: Sie können in verschiedenen Kontexten und Ländern eingesetzt und ausgeweitet werden. Das ist entscheidend, um den Kampf gegen den Hunger zu beschleunigen.“

Aber wenn AgriShare so erfolgversprechend ist, warum hat dann ein ugandischer Landwirt mit Unterstützung der Welthungerhilfe und nicht ein milliardenschwerer Internetkonzern AgriShare auf den Markt gebracht? „Ganz einfach! Weil Technologie-Unternehmen schnell großen finanziellen Erfolg sehen wollen“, sagt Paul Zaake. Laut seinem Businessplan soll AgriShare in spätestens drei Jahren Geld verdienen und sich so nachhaltig selbst tragen. „Aber vor allem“, so Zaake, „wollen wir mit unserem sozialen Unternehmen Millionen Bäuer\*innen aus der Armut helfen und Hunger und Mangelernährung in unserem Land überwinden.“

Philipp Hedemann ist freier Journalist in Berlin. 

Mehr über unsere Arbeit in Uganda finden Sie unter: [welthungerhilfe.de/informieren/laender/uganda](https://www.welthungerhilfe.de/informieren/laender/uganda) 



### Erfolgsbeispiele durch AgriShare:

◀ **Ali Sonko** ist Ananasbauer und beschäftigt über AgriShare Arbeiter\*innen auf seiner Farm. So konnte er seine Ernten deutlich steigern und fair bezahlte Jobs schaffen.

**Moses Mbaziira** mietet über AgriShare eine Bewässerungspumpe. So kann er auch während der Trockenzeit Tomaten anbauen und sie zu einem deutlich höheren Preis verkaufen.

**Tomasi Kasasa** besitzt eine Maisschälmaschine. Bevor er AgriShare nutzte, fand er nicht ausreichend Kundschaft, damit sich die teure Anschaffung lohnte.

**John Semanda** mietet über AgriShare die Maisschälmaschine von Tomasi Kasasa. Früher schlug er die Kolben in einem Sack so lange, bis sich die Körner lösten. Die Arbeit war anstrengend, dauerte lange und zerstörte viele Körner.

# Ökologischer Landbau ist mehr als nur Kuhdung statt Chemie

In Indien bietet die Initiative „Bhoomi Ka“ einen Anreiz für kleinbäuerliche Familien, auf nachhaltige Nahrungsmittelproduktion umzustellen. Und sie sensibilisiert Verbraucher\*innen für den Wert ökologisch produzierter Lebensmittel. Über die großen Chancen, aber auch die Hürden berichtet Anshuman Das, Programm-Manager der Welthungerhilfe in Indien.

✓ Anshuman Das ist Experte für Agrarökologie und das Management natürlicher Ressourcen.

✓ Werden Früchte oder Gemüse weiterverarbeitet, ist der Verkaufserlös deutlich höher.



## Wie haben sich Essgewohnheiten in Indien, aber auch weltweit verändert?

Ich erinnere mich noch an meine Kindheit, als meine Großmutter in einer Pfanne voller heißem Sand Puffreis aus ungeschältem Reis zubereitete. Irgendwann wurde dieser von Fertig-Puffreis verdrängt. Ich erinnere mich an die vielen unterschiedlichen Fische auf dem Markt, aber irgendwann gab es dort nur noch tiefgefrorene Karpfen voller Chemikalien. Weltweit gibt es über 50.000 essbare Pflanzenarten, aber nur drei davon – Reis, Mais und Weizen – decken 60 Prozent des menschlichen Nahrungsbedarfs. Wir leben in einer Ära der Globalisierung und der Monokulturen.

## Welches Gewicht haben bei dieser Entwicklung kleinbäuerliche Familien?

Kleinbäuer\*innen spielen die wichtigste Rolle bei der Sicherung der Welternährung und dem Erhalt der Biodiversität. Sie produzieren den größten Teil der Lebensmittel in sich entwickelnden Ländern. Aber kleinbäuerliche Betriebe stecken mitten in der Krise. Seit der sogenannten Grünen Revolution in den 60er Jahren fördert die Regierung den exzessiven Einsatz von chemischen Dünge- und Pflanzenschutzmitteln. Nun sind die Böden ausgelaugt, es wird immer schwieriger, darauf anzubauen, und die Erträge sinken. Ihre finanzielle Notlage macht viele Kleinbäuer\*innen empfänglich für trickreiche Vermarktungsstrategien der Samen- und Düngerindustrie, die bessere Erträge versprechen. So gehen immer mehr von ihnen zu unökologischen Methoden über.

## Also weniger biologischer Anbau?

Ich spreche lieber von ökologischem Landbau, denn nicht alles, was unter der Bezeichnung „Bio“ läuft, ist auch sozial gerecht, ökologisch nachhaltig und wirtschaftlich fair. Ökologischer



Landbau greift viel weiter, als chemischen Dünger durch Kuhdung zu ersetzen. Unter anderem bedeutet es: Keine vom Grundwasser gespeiste Bewässerung, keine Geräte mit fossilen Brennstoffen, keine hybriden Samen aus dem Handel, keine Monokulturen von Großunternehmen, kein Transport in Motorfahrzeugen über große Entfernungen. Für Bauernfamilien ergibt sich ein Dilemma. Ökologischer Landbau kostet zwar weniger für Betriebsmittel, unter anderem, weil Agrarabfälle in den Kreislauf zurückgeführt werden. Aber er ist auch deutlich aufwendiger. Bäuer\*innen, die nach diesem Ansatz arbeiten, müssten also für ihre Produkte höhere Preise erzielen als für konventionell angebaute, da sie mehr Zeit investieren und einen ökologischen Nutzen für unseren Planeten erzeugen.

### Wo liegt da das Problem?

Viele kleinbäuerliche Familien hatten nie die Chance, Wissen über Vermarktung zu erwerben. Beispielsweise ihre Kosten und die nötige Gewinnmarge zu berechnen. Viele sind froh, wenn jemand ihre Ernte direkt bei ihnen abholt, selbst wenn sie dafür nur ein Drittel des Marktpreises erhalten. Oft geben Kleinbäuer\*innen ihre Ernte gegen Vorkasse ab, der erzielte Erlös ist dann viel niedriger. Nur wenige Landwirt\*innen verarbeiten ihre Produkte weiter. Sie haben auch nur begrenzt Zugang zu Kapital und Krediten. Zudem fehlt auf Seiten der Verbraucher\*innen das Verständnis dafür, mehr für ökologisch hergestellte Nahrungsmittel zu bezahlen.

**L** Produkte von Bhoomi Ka finden landesweit guten Absatz.

**✓** Zum Beispiel Senf, den diese indischen Bäuerinnen aus den Senf-Pflanzen herstellen.

### Wie unterstützt die Welthungerhilfe Landwirt\*innen an diesem Punkt?

Gemeinsam mit Partnern haben wir das Programm Bhoomi Ka initiiert. Es zielt darauf ab, sowohl die Nachfrage nach als auch das Angebot an unverfälschten, nachhaltig produzierten sowie fair hergestellten und gehandelten Nahrungsmitteln zu stärken. Vor allem erleichtert es Bauernfamilien, auf nachhaltige Produktion umzustellen. Indem sich Landwirt\*innen zur „Farmer Producer Organisation“ (FPO) zusammengeschlossen haben, können sie ihre Ernten gemeinsam zu guten Preisen verkaufen. Einige Produkte verarbeiten die Familien in genossenschaftlichen Betrieben weiter, wie zum Beispiel Senfsamen zu Senföl. Damit verbleibt ein größerer Teil der Wertschöpfungskette in ihrem Dorf. Bei einem gegenseitigen Garantiesystem kontrollieren sich die Bäuer\*innen untereinander und gewährleisten die ökologische Herstellung der Produkte. Eine von der Regierung beauftragte Behörde kontrolliert dies stichprobenartig vor Ort.

### Und wie werden die Verbraucher\*innen überzeugt?

Die „Farmer Producer Organisation“ arbeitet mit Kleinunternehmen wie Straßen- und Einzelhändler\*innen auf den lokalen Märkten und umliegenden Städten zusammen. Dort fördert Bhoomi Ka den Austausch zwischen Landwirt\*innen, Händler\*innen und Konsument\*innen bei Food-Festivals, Messen, Kochdemonstrationen und Besuchen auf Höfen. An Schulen finden Ernährungsinformationen statt. All das hilft, die Nachfrage nach ökologisch produzierten Nahrungsmitteln zu steigern und die Einkommen der Bauernfamilien und Kleinbetriebe zu erhöhen. Bhoomi Ka könnte ein globales Vorbild dafür sein, die lokale Lebensmittelproduktion zu fördern, statt in groß angelegte Monopolisierung zu investieren.

Einen ausführlichen Artikel von Anshuman Das zu diesem Thema lesen Sie in der „Welternährung“, dem Online-Fachjournal der Welthungerhilfe: [welthungerhilfe.de/welternaeehrung/rubriken/agrar-ernaehrungspolitik/integrierte-landwirtschaft-abseits-der-konzernmacht/](http://welthungerhilfe.de/welternaeehrung/rubriken/agrar-ernaehrungspolitik/integrierte-landwirtschaft-abseits-der-konzernmacht/)



# „Ich bin stolz, für die Welthungerhilfe zu arbeiten“

Am 14. Dezember 1962 wurde die Welthungerhilfe gegründet. Seit nunmehr 60 Jahren leisten wir unseren Beitrag für eine Welt ohne Hunger und Armut. „Wir“, das sind mittlerweile über 3.000 Mitarbeiter\*innen in 35 Ländern, die sich voller Engagement und Mut, mit Herz und hoher Professionalität für das gemeinsame Ziel einsetzen. Einige von ihnen stellen sich Ihnen an dieser Stelle vor. In den nächsten Ausgaben berichten wir weiter.

## Josef Frei

**Sicherheitsbeauftragter, Bonn:** Seit neun Jahren arbeite ich bei der Welthungerhilfe. Meine Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass ein Sicherheitssystem in unseren Projektländern jederzeit zuverlässig funktioniert. Um die Lage dort einzuschätzen, bewerten wir zweimal jährlich die Risiken. Das Resultat ist eine Skala, auf der die Länder von sicher bis hochgefährlich eingestuft werden. Anhand derer entwickle ich Prozesse und Verfahren, die es unseren Mitarbeitenden ermöglichen, auch in hochgefährlichen Gegenden zu arbeiten, um so die wichtige Unterstützung der Bevölkerung zu gewährleisten. Sicherheit ist bei uns Teamarbeit! Alle Ebenen sind eingebunden, um auf mögliche Gefahren richtig zu reagieren.



## Balasubramaniam Ramasubba

**Finanzexperte, Bangladesch:** Ich arbeite seit 15 Jahren in verschiedenen Ländern für die Welthungerhilfe. Derzeit bin ich verantwortlich für die Finanzen und die Logistik in einem Camp für Rohingya-Familien, die aus ihrer Heimat fliehen mussten. Die Welthungerhilfe zeichnet sich für mich vor allem dadurch aus, dass sie transparent ist und ihrer Rechenschaftspflicht nachkommt. Dass sie Mitarbeitende dabei unterstützt, sich weiterzuentwickeln und Kapazitäten vor Ort aufzubauen. Die Welthungerhilfe ist wie eine Universität, an der jede\*r innovative Ideen und andere Kulturen kennenlernen kann. Das macht mich stolz, in dieser Organisation zu arbeiten.



## Ulla Förster

**Revisorin, Bonn:** Seit 16 Jahren arbeite ich bei der Welthungerhilfe im internen Revisionsteam und bin stolz darauf, Teil einer Organisation zu sein, die mit ihren Aktivitäten und Projekten Lebensumstände für viele Menschen verbessern kann. Während meiner Prüfreisen konnte ich auch Kolleg\*innen der Welthungerhilfe und deren Partnerorganisationen kennenlernen, die vor Ort die Projekte umsetzen, oft unter schwierigen Umständen. Mit dem kritischen Auge einer Prüferin kontrolliere ich die Einhaltung der Standards und

Normen und trage somit dazu bei, dass die uns anvertrauten Spendengelder mit dem größtmöglichen Ergebnis bei den Menschen ankommen.



## Nabijon Hakimov

**Fahrer, Tadschikistan:** Seit 1996 arbeite ich hier im Team der Welthungerhilfe und bin verantwortlich dafür, dass Kolleg\*innen und fachliche Besucher\*innen sicher in die Projekte gelangen. Über 93 Prozent unseres Landes sind steile, schroffe Berglandschaften, die meisten Projekte liegen weit abseits in großer Höhe. Wer hier mit dem Auto fährt, braucht viel und spezielle Erfahrung, sonst ist es wirklich gefährlich. Meine Arbeit bereichert mich sehr, ich treffe viele interessante Menschen und durch die Gespräche lerne ich und entwickle mich weiter. Das schätze ich sehr an meinem Job.



## ENTSCHLOSSEN UND MUTIG NEUE WEGE GEHEN – GEMEINSAM FÜR EINE WELT OHNE HUNGER!

### Annalisa Lombardo

**Landesdirektorin, Haiti:** Ich habe 2018 die Position der Landesdirektorin in Haiti übernommen. Das ist eine große Herausforderung. Denn ich bin dafür verantwortlich, ein wirkungsorientiertes Landesprogramm zu entwickeln und zu leiten, mit dem wir das ehrgeizige Ziel verfolgen, den haitianischen Haushalten zu ihrem Recht auf ein würdiges Leben ohne Hunger und Armut zu verhelfen. In aller Kürze trifft dies genau das, wofür ich mich voller Leidenschaft einsetze: für Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit – und für diese wunderschöne und zugleich zerrissene Karibikinsel mit ihren lebensfrohen Menschen, ihrer uralten Spiritualität und ihrer farbenreichen Kunst.



### Farida Juma Lucia

**Projektleiterin, Kenia:** Ich bin Projektleiterin für den Bereich berufliche Bildung für Jugendliche (Skill Up!) und die Förderung von Schulen. Es ist mir eine Freude mitzuerleben, wie ein Kind oder ein Jugend-

licher selbstbewusst die Brücke von der Armut hin zur Eigenständigkeit überquert. Solche Erfolge auf dem Papier darzustellen, vermittelt selten die Emotionen oder die weitreichende Wirkung, die das Projekt auf unsere Teilnehmer\*innen ausübt. Aber glauben Sie mir – sie sind immens! Dank Ihnen als Spender\*innen sehen chancenlose Kinder und Jugendliche die Welt mit anderen Augen, wenn nur ein Euro ausgegeben wird, um sie aus ihrer Notlage zu befreien.



### Joseph Ogayo

**Projektleiter, Sudan:** Ich leite ein engagiertes Team in Nord-Darfur, wo wir Binnenvertriebene und die gefährdete Landbevölkerung durch Nahrungsmittel und

Bargeld sowie durch Vorbeugung und Behandlung von Unterernährung unterstützen. Wir fördern Hausgärten, zu denen auch vertikale Gärten gehören. Denn wir konzentrieren uns darauf, gefährdete Familien in die Lage zu versetzen, ihre eigenen nahrhaften Lebensmittel nachhaltig zu produzieren. Ich fühle mich geehrt, seit 13 Jahren mit einer angesehenen Organisation wie der Welthungerhilfe zusammenzuarbeiten, und ich bin fest überzeugt, dass wir mit einfachen, innovativen Lösungen auf dem richtigen Weg zu unserem Ziel sind: „One Planet – Zero Hunger“.



### Juli Dabire

**Logistikerin, Burkina Faso:** Ich arbeite seit 2021 für die Welthungerhilfe und habe hier sehr nette und engagierte Kolleg\*innen gefunden. Gemeinsam gehen wir die großen Herausforderungen an. Als Logistikerin koordiniere ich die Beschaffung aller Waren, also Einkauf,

Transport, Lagerung und Inventarisierung, um den Bedarf der Projekte vor Ort und in unserem Büro zu decken. Es ist eine ehrenvolle Aufgabe für mich, dazu beizutragen, die Widerstandsfähigkeit und Stärke der am meisten gefährdeten Bevölkerungsgruppen zu erhöhen. Dass ich als Frau in einem Beruf arbeite, der lange Zeit Männern vorbehalten war, sehe ich als positive Veränderung hin zu mehr Gleichberechtigung.

# Gemeinsam stetig lernen

Im Jahr 2020 erreichte die Welthungerhilfe in 35 Ländern rund 14,3 Millionen Menschen in 539 Projekten. So vielfältig die Ziele und Rahmenbedingungen jedes einzelnen Projektes auch sind – sie alle durchlaufen denselben Zyklus von der Planung bis zum Abschluss. Wie ein Projekt entsteht, wie wir Erfolge überprüfen und aus Erkenntnissen lernen, erfahren Sie hier.



## 1. Eine Idee entsteht

Es gibt verschiedene Wege, wie eine Projektidee entsteht: Sie kann von einer Partnerorganisation vorgeschlagen werden, sie entsteht in der Welthungerhilfe selbst, sie wird durch eine akute Notsituation angestoßen oder ist die Reaktion auf die Ausschreibung eines öffentlichen Gebers, beispielsweise der Europäischen Union, dem Auswärtigen Amt oder dem Welternährungsprogramm. Im Mittelpunkt stehen immer die Bedürfnisse der Menschen. Die Projektidee ist meist erst einmal ohne Planungsdetails. Zunächst gilt es, die Dringlichkeit, die Kosten und die Möglichkeiten der Finanzierung einzuschätzen. Dazu bespricht sich die Welthungerhilfe mit möglichen öffentlichen Gebern. Den Rahmen setzt die Strategie unserer Organisation. Erst dann fällt die Entscheidung, ob die Idee weiterverfolgt wird oder nicht.





## 2. Die Situation analysieren

Für eine konkrete Planung des Projektes braucht es detaillierte Informationen. Dazu werden die anzugehenden Probleme und die möglichen Lösungen genau analysiert. Ebenso die Lebenssituation der Menschen und ihre Anliegen sowie die Möglichkeit der Bevölkerung, auf Entscheidungen innerhalb des Projektes Einfluss zu nehmen. Das ist häufig maßgeblich für den Erfolg oder Misserfolg eines geplanten Vorhabens. Auch die Rolle anderer Beteiligter wie lokale Autoritäten oder Gemeinderäte werden in die Betrachtung einbezogen.



## 3. Der Projektantrag

Die Ergebnisse der Analyse wie auch die Expertise unserer Fachabteilungen fließen in den Projektantrag ein, der innerhalb der Welthungerhilfe ein eigenes Genehmigungsverfahren durchläuft. Darin finden sich beispielsweise Kennzahlen, anhand derer der Erfolg eines Projektes später gemessen wird. Der Antrag dient unter anderem dazu, Gelder bei öffentlichen Gebern zu beantragen. Intern müssen Gelder für den nötigen Eigenanteil freigegeben werden. Bei größeren Vorhaben wird zusätzlich der ehrenamtliche Gutachterausschuss einbezogen.



## 4. Ein Projekt durchführen

Ist alles geplant und das Personal eingestellt, kann die Arbeit beginnen. Für die Leitung des Projektes sind lokale Partnerorganisationen sowie nationale oder von der Welthungerhilfe entsandte Mitarbeiter\*innen verantwortlich. In regelmäßigen Abständen überprüfen die Projektteams mit den beteiligten Menschen vor Ort, ob die durchgeführten Maßnahmen wirklich zur gewünschten Wirkung führen (Monitoring). Die so gewonnenen Daten und Informationen dienen dazu, Rechenschaft über Erreichtes abzulegen, daraus zu lernen und Aktivitäten nach Bedarf anzupassen. Erfolgreiche Projekte zeichnen sich durch transparente Kommunikation, Mitwirkung und Rückmeldung der beteiligten Bevölkerung aus. In allen Projekten sind Feedback- und Beschwerdemechanismen Standard.



## 5. Erreichtes überprüfen

Eine repräsentative Zahl von Projekten wird während des Verlaufs oder am Ende daraufhin überprüft, ob die angestrebten Ziele erreicht werden konnten oder noch können (externe Evaluation). Die Überprüfung durch unabhängige Gutachter\*innen sichert den sachkundigen Blick von außen und gewährleistet Transparenz. Die Kriterien sind unter anderem Relevanz, Effektivität, Effizienz, Reichweite, Nachhaltigkeit sowie beabsichtigte und unbeabsichtigte Wirkungen. Über die Ergebnisse und Empfehlungen einer Evaluation informieren wir selbstverständlich auch die Projektteilnehmenden.



## 6. Gemeinsam lernen

Alle Rückmeldungen und Überprüfungen tragen dazu bei, dass die Welthungerhilfe und ihre Partner ihr Wissen stetig erweitern, aus Fehlern lernen und so die Projektarbeit verbessern. Partner und Projektteilnehmende zu stärken bedeutet, Abhängigkeiten gering zu halten. Im Idealfall sind die Menschen bei Projektende in der Lage, sich aus eigener Kraft weiterzuhelfen und örtliche staatliche Stellen in die Pflicht zu nehmen. Schon früh werden weitere Schritte vereinbart, wie zum Beispiel einzelne Folgemaßnahmen oder ein Anschlussprojekt. Sind die wichtigsten Ziele erreicht, zieht sich die Welthungerhilfe schrittweise aus der Projektregion zurück, bleibt jedoch auch weiterhin beratende Ansprechpartnerin.

◀ Das Zusammentragen von Erfahrungen, Meinungen, Erfolgen und Schwierigkeiten aller Beteiligten steigert die Qualität unserer Projektarbeit.

# Trinkwasser ist erst der Anfang



„Uns geht es jetzt allen besser“, sagt der 15-jährige Patrick und lächelt. Mit „uns allen“ meint er nicht nur seine siebenköpfige Familie, sondern sein ganzes Dorf Kanjedza im ostafrikanischen Malawi. Als aus dem neuen Brunnen an der Schule zum ersten Mal Trinkwasser sprudelte, jubelten und tanzten die Kinder, als wüssten sie bereits, dass das Wasser noch weit mehr bewirken würde, als Durst zu löschen.

Über 2.000 Kilometer weiter in Richtung Norden, im besonders trockenen kenianischen Kajiado County, erzählt Krankenschwester und Hebamme Mercy von den Veränderungen. Wie die Massai-Frauen noch vor kurzem kilometerlange Wege zurücklegten, um Wasser aus teils verseuchten Wasserlöchern zu den Familien zu schleppen. Nun gibt es in Kajiado ein neues, umfassendes Wassersystem mit Solaranlage. „Durch können wir langfristig Hygiene in der Klinik und im ganzen Dorf sicherstellen“, sagt Mercy, „zudem gewinnen die Massai-Frauen wichtige Zeit und sind weniger der Gefahr von Überfällen ausgesetzt.“

^ Für Patrick bedeutet das saubere Trinkwasser, dass er weniger krank ist und häufiger die Schule besuchen kann.

Dass über 300.000 Menschen in Malawi und Kenia unter besseren Bedingungen leben können – dafür setzen sich das Unternehmen Krombacher und die Welthungerhilfe mit einem Trinkwasserprojekt ein. Dessen ganzheitlicher Ansatz geht weit über den Bau von Brunnen hinaus, zielt zugleich auf mehr Gesundheit und Hygiene ab, auf mehr Zusammenarbeit und Eigenverantwortung. So schafft das Projekt die Grundlage für eine von der Bevölkerung selbst gestaltete bessere Zukunft in den von Dürre heimgesuchten Dörfern.

Es ist ein außergewöhnliches Projekt, von dem Patrick und Mercy, ihre Dörfer und insgesamt über 300.000 Menschen direkt oder indirekt profitieren. Das von der Firma Krombacher finanzierte Trinkwasserprojekt hat einen systemstärkenden Ansatz. Das heißt, es setzt bewusst Maßnahmen um, die sich in ihrer Wirksamkeit ergänzen. Es geht daher nicht nur um Brunnen und Leitungen, sondern auch um Wissensvermittlung, Zusammenarbeit auf allen Ebenen, Verantwortung und die Realisierung des Rechts auf Wasser und sanitäre Grundversorgung.

Auch die Planung und Umsetzung folgen einem ganzheitlichen Ansatz. „Zu Beginn haben wir mit den Teams der Welthungerhilfe in Malawi und Kenia sowie mit den Kommunen und den Regierungsvertreter\*innen darüber gesprochen, wie wir dieses Projekt gemeinsam realisieren können. Und wir haben uns mit den Menschen in den Dörfern über ihre Erwartungen und Herausforderungen ausgetauscht“, sagt Wolfgang Schötz, Leiter des Nachhaltigkeitsmanagements bei Krombacher. Das war im August 2019. Mittlerweile lernen alle Beteiligten über Ländergrenzen hinweg voneinander, trotz oder gerade wegen ganz unterschiedlicher Bedingungen und Lösungswege. Während man beispielsweise in Malawi schon ab einer Tiefe von sechs bis acht Metern auf Wasser stößt, ist das Grundwasser in Kenia erst in einer Tiefe von bis zu 100 Metern anzutreffen.

< Krankenschwester und Hebamme Mercy ist froh über das neue Wassersystem in der Klinik.



Auf dem Plan für Malawi steht, insgesamt einhundert Brunnen zu errichten oder zu reaktivieren. Das von Krombacher unterstützte Projekt konzentriert sich vor allem darauf, Wasser in Grundschulen bereitzustellen. Hier lernen die Kinder in Gesundheitsclubs unter anderem, warum es wichtig ist, die Hände zu waschen. Was früher nur Theorie blieb, können sie dank der neuen Waschplätze jetzt tatsächlich auch umsetzen. In Kenia hingegen werden Wassertanks, Pump-, Solar- und Regenwassersysteme errichtet. Leitungen auf einer Länge von insgesamt 15 Kilometern sollen später die Tanks mit Wasser kiosken und Viehtränken verbinden. Auch neue Toiletten wird es geben. Die Palette der WASH-Aktivitäten ist breit gefächert. Und erst in diesem Dreiklang – Wasser, Sanitär und Hygiene – entfalten sie ihren vollen Nutzen.

”  
**Ich träume davon,  
 mich später einmal  
 für den Bau von  
 noch mehr Brunnen  
 einzusetzen.** “

„Die Gemeinden sind sehr froh über diese wichtige Unterstützung“, sagt Kelvin Shingles, Landesdirektor der Welthungerhilfe in Kenia. Die Brunnen und Wassersysteme gehen gleich mit der Inbetriebnahme in das Eigentum der Gemeinden über. So sind die Menschen in den Dörfern sofort aktiv eingebunden, sich ihren Zugang zu Trinkwasser langfristig selbst zu sichern. Dazu gehören technisches Wissen für die Instandhaltung, ein gerechtes Tarifsystem für deren Finanzierung sowie Wasserkomitees, die die Organisation übernehmen.

Je mehr die Frauen, Männer und Kinder die Zusammenhänge zwischen sauberem Wasser, mehr Gesundheit und weniger Armut erleben, desto stärker wird ihre Bereitschaft, Verhaltensweisen zu ändern und Verantwortung zu übernehmen. Eine positive Spirale. Um diese Entwicklung auch langfristig zu sichern, wird Krombacher das Projekt nach



^ Dass ihr Brunnen funktioniert und gewartet wird, dafür sorgt die Dorfbevölkerung selbst.



Sie möchten mehr über unsere Zusammenarbeit mit Unternehmen erfahren:

**Patricia Niewels**  
**Unternehmenskooperationen**  
**Tel. 0228 2288-468**  
**[patricia.niewels@welthungerhilfe.de](mailto:patricia.niewels@welthungerhilfe.de)**

der dreijährigen Startphase für weitere zehn Jahre unterstützen – über einen eigens gegründeten Stiftungsfonds unter dem Dach der Stiftung Welthungerhilfe. „Es ist großartig zu sehen, wie aus einer Idee ein solches Projekt entsteht. Dass Menschen jetzt die Chance haben, langfristig gesünder zu leben“, resümiert Wolfgang Schötz. „Ich bin sehr stolz darauf, gemeinsam mit der Welthungerhilfe etwas bewegen zu können.“

Patrick aus Kanjedza ist seit dem Brunnenbau seltener krank, und er geht häufiger zur Schule. Auf die Zukunft angesprochen lacht er und sagt: „Ich träume davon, mich später einmal für den Bau von noch mehr Brunnen einzusetzen.“

# Vorausschauend handeln, Schäden mindern und Leben retten

Weltweit sind derzeit 235 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen. Oft geraten sie durch stärker und häufiger werdende Extremwetterereignisse in Not. Viele Schäden könnten vermieden und Menschenleben gerettet werden, würde schon im Vorfeld von Katastrophen vorausschauend gehandelt werden. Die Welthungerhilfe reagiert darauf mit ihrem Vorsorge-Fonds.

▼ Gelagerte Hilfsgüter wie faltbare Wasseraufbereitungsanlagen können im Katastrophenfall schnell eingesetzt werden.

**Analysen belegen**, dass mit jedem präventiv investierten Euro bis zu sieben Euro für Nothilfe und Wiederaufbau eingespart werden können. Als eine von wenigen deutschen Hilfsorganisationen haben wir deshalb einen neuen Weg in der Programmarbeit eingeschlagen und einen Vorsorge-Fonds eingerichtet. Dieser finanziert beispielsweise Risikoanalysen, Katastrophenpläne und Trainings für den Ernstfall. Zudem gibt der Fonds schnell und unbürokratisch Gelder frei, sobald sich eine bedrohliche Krise wie eine extreme Dürre oder ein Heuschreckeneinfall ankündigt. So erhalten Menschen auch durch Bargeldzahlungen die Möglichkeit, frühzeitig Vorräte anzulegen und Tierfutter zu lagern, um sich nach ihren Bedürfnissen gegen drohenden Hunger zu wappnen.



Unter anderem arbeiten wir in Madagaskar, Kenia und Simbabwe an der Umsetzung von Aktionsplänen. Regionale Vorhersagemodelle ermitteln aufgrund von Wetterdaten, ob sich Wetterextreme ankündigen und geben Auskunft darüber, welche Region von Ernährungsunsicherheit betroffen sein wird. Bei einer Frühwarnung greifen automatisch die zuvor entwickelten Pläne und Hilfsmaßnahmen, wie zum Beispiel Anfang des Jahres im Norden Madagaskars im Vorfeld einer schweren Dürre.

Aus Erfahrungen lernen wir für künftige Fälle. Wie nach Wirbelsturm Idai 2019 in Mosambik, als wir gemeinsam mit Partnerorganisationen schnell auf vorhandene Hilfsgüter zugreifen und unsere lebensrettende Hilfe auf über 42.000 Menschen ausweiten konnten. Hätten wir die benötigten Dinge erst nach Eintreffen der Katastrophe gekauft, wären weit mehr der verzweifelten Menschen in der ersten Zeit der Not ohne Unterstützung geblieben. Um auch für künftige Katastrophen dieser Art gewappnet zu sein, werden wir Hilfsgütervorräte für zunächst rund 12.000 Menschen anlegen. Diese werden kostenfrei in einem Lager der Vereinten Nationen in Dubai aufbewahrt und von dort im Bedarfsfall in die betroffene Region transportiert. Hierbei kooperieren wir eng mit den Vereinten Nationen und ande-

ren Hilfsorganisationen. Da vor allem die Trinkwasser- und Hygieneversorgung nach Katastrophen eines der größten Probleme darstellt, bilden unter anderem faltbare Wassertanks und Kanister ebenso wie Wasserreinigungstabletten, Material für provisorische Toiletten und Menstruationsartikel den Vorrat.

Katastrophenvorsorge, Lagerung von Hilfsgütern und Nothilfeplanung sind wirkungsvolle Hebel, um Hunger und Armut vorzubeugen und Leben zu retten. Vorausschauendes Handeln ermöglicht es uns, Spendengelder noch effektiver einzusetzen. Auch Sie können sich am Vorsorge-Fonds beteiligen – und die Hebel verstärken!



Sie möchten mehr Informationen über den Vorsorge-Fonds:

[Susanne Münzberg](#)

[Philanthropie und Partnerschaften](#)

[Tel. 0228 2288-243](tel:02282288243)

[susanne.muenzberg@welthungerhilfe.de](mailto:susanne.muenzberg@welthungerhilfe.de)



## Post aus Südsudan



Malɛ, yin puol und salam,

ich schreibe euch aus dem Südsudan, dem jüngsten Staat der Welt. Das Land, das sich 2011 vom Sudan löste, stürzte nur wenig später in eine tiefe Krise. Zwei Drittel der rund elf Millionen Einwohner\*innen sind heute auf humanitäre Hilfe angewiesen. Neben den Folgen eines brutalen Bürgerkrieges, ethnischen Konflikten und Korruption schwächen extreme Wetterereignisse das Land. Wie die derzeitigen Überschwemmungen, die schon seit Monaten anhalten. Die schlimmsten seit 60 Jahren. Vor wenigen Wochen war ich selbst in den betroffenen Gebieten – und die Bilder dort sind kaum auszuhalten. Noch immer sind Märkte, Schulen, Straßen und ganze Dörfer unter Wasser. Menschen wohnen am Straßenrand unter Plastikplanen oder Sträuchern. Kühe und Ziegen laufen lethargisch die Straßen auf und ab auf der Suche nach Gräsern, geschwächt und ausgezehrt. Mit unserem Team fahren wir im Kanu zu einer unserer Verteilungsstellen, im Gepäck haben wir Bargeld für die Familien. Wir treffen auf Menschen, die gerade noch fliehen konnten, als das Wasser bereits in ihre Häuser drang. Sie erzählen, wie Mütter ihre Kinder stunden- oder manchmal tagelang durch das Wasser trugen. Viele Familien hielten Vieh, doch die Tiere kamen in den Fluten oder während des beschwerlichen Weges um. Andere Familien hatten Gemüsegärten oder ein kleines Tee-Lokal. Das Wasser nahm ihnen alles. Mit dem Geld, das sie von der Welthungerhilfe erhalten, können sie nun Lebensmittel, Material für den Fischfang und Plastikplanen zum Bau von Notunterkünften kaufen. Was mich vor allem beeindruckt, ist die unglaubliche

Widerstandskraft dieser Menschen. Niemand denkt ans Aufgeben, alle versuchen, selbst aus dieser Situation das Beste zu machen. Die Gemeinden halten zusammen und unterstützen sich gegenseitig. Selbst Konflikte und Naturkatastrophen können die Menschen nicht unterkriegen.

Was mir jedoch den Schlaf raubt, ist zu wissen, dass die nächste Regenzeit nur wenige Monate entfernt ist. Sollten im April noch immer weite Teile des Südsudans überschwemmt sein, trifft eine Katastrophe auf eine weitere. Es ist nur schwer auszumalen, was das für Mensch und Tier bedeuten könnte. Umso wichtiger ist es, dass wir die betroffenen Menschen jetzt unterstützen können.

Herzliche Grüße

Eure Jessica

Jessica Kühnle arbeitet  
im Team der Welthungerhilfe  
im Südsudan



**Ein Zeichen für Kinder in Armut** > Als die Klasse 6A der Elsa-Brändström-Schule in Hannover über die Spendenaktion Red Nose Day sprach, waren die Kinder so begeistert, dass sie selbst etwas organisieren wollten. Schnell lagen Ideen auf dem Tisch: Gartenarbeit, eine Extrarunde mit dem Familienhund und Kuchen verkaufen. Die Spenden übergab die Klasse an Hawa Grund-Djigo von der Welthungerhilfe (im Foto r.), die ihnen erzählte, wie Kinder in Burundi leben und wie deren Schulalltag aussieht. Das Fazit der Schüler\*innen: „Wir freuen uns sehr, Kindern in Armut ein klein wenig helfen zu können. Hoffentlich kann unsere Spende den Familien ein Zeichen sein, dass es viele Menschen gibt, die an sie denken und helfen wollen.“ Herzlichen Dank dafür!



**Hohe Preise verschärfen Hunger** > Weltweit steigen die Preise für Nahrungsmittel rasant und drohen damit, bestehende Hungerkrisen zu verschärfen. Zu den Ursachen zählen explodierende Energie- und Transportpreise, Wetterextreme, die Corona-Pandemie, schlechte Infrastruktur oder gewaltsame Konflikte. Die Folgen teurer Nahrung treffen Menschen weltweit. Während aber Familien in Deutschland im Schnitt etwa zwölf Prozent ihres Einkommens für Lebensmittel ausgeben, liegt der Wert in vielen Partnerländern der Welthungerhilfe deutlich darüber. So hat sich in Sierra Leone die Zahl der Haushalte, die mehr als 75 Prozent ihres Einkommens für Nahrungsmittel ausgeben, innerhalb eines Jahres mehr als verdoppelt. Für einen solchen Haushalt in Sierra Leone ist das so, als würden in Deutschland drei Kilo Kartoffeln rund 49 Euro kosten.



**Fair? Logisch!** > Mit einem guten Gefühl blicken die Engagierten des Weltladens Remagen-Sinzig auf ihr Jubiläum 2021 zurück. Seit nunmehr 40 Jahren setzen sie sich für Gerechtigkeit im Welthandel ein. Im Laden kann man Kunsthandwerk oder Lebensmittel erwerben, die unter fairen Bedingungen den Weg von Kleinbauernfamilien hierherfanden. Vor allem aber erwartet die Kund\*innen viel Gesprächsgelegenheit rund um das Thema fairer Handel. „In unserem Jubiläumsjahr konnten wir noch etwas feiern: Endlich hat die Bundesregierung das Lieferkettengesetz verabschiedet – zum Schutz der Menschen, die für unseren Konsum arbeiten“, freut sich Walburga Greiner vom Weltladen Remagen-Sinzig (im Foto l.). Schon seit vielen Jahren unterstützt der Weltladen auch Projekte der Welthungerhilfe, aktuell das Flüchtlingscamp Dzaleka in Malawi. Wir gratulieren zum Jubiläum und wünschen alles Gute für die Zukunft!

**1Planet4All** > Wie können wir bewusster auf Umwelt und Nachhaltigkeit achten und das eigene Verhalten entsprechend verändern? Dazu gibt die Klimakampagne der Welthungerhilfe 1Planet4All, gefördert von der Europäischen Union, viele Anregungen. Unter dem Stichwort „Altes Ich – Neues Ich“ finden sich ganz praktische Tipps für den Haushalt oder den Einkauf. Diese Tipps erreichen über die sozialen Medien vor allem junge Menschen. Sie möchten mehr erfahren? Besuchen Sie uns auf Instagram!



**#ZeroHungerRun-Challenge 2022** > Wer auch in diesem Jahr für eine Welt ohne Hunger laufen möchte, sollte sich dieses Datum schon einmal vormerken: Vom 12.-15. Mai 2022 heißt es wieder „virtuell“ mitzulaufen – egal wo, egal wieviel, egal wie schnell. Wir freuen uns auf Bilder von Ihrem persönlichen #ZeroHungerRun! Nähere Infos zur Anmeldung gibt es ab Mitte März unter [www.welthungerhilfe.de/zhr-challenge](http://www.welthungerhilfe.de/zhr-challenge).

## Impressum

### Herausgeber:

Deutsche Welthungerhilfe e.V.  
Friedrich-Ebert-Straße 1, 53173 Bonn  
spenden@welthungerhilfe.de

### Redaktion:

Stefanie Koop (Leitung)

### Verantwortlich:

Harald Düren

### Autor\*innen:

Stefanie Glinski, Karin Grunewald,  
Philipp Hedemann, Stefanie Koop,  
Jessica Kühnle, Asenath Niva

### Gestaltungskonzept/Layout:

MediaCompany – Agentur für  
Kommunikation GmbH

### Fotonachweis:

Peter Caton (S. 22), Stefanie Glinski  
(S. 4, 5), Jens Grossmann (S. 16 o.),  
Nico Lanfranchi (S. 20, 21), Arjan  
Ottens (S. 24), Kondwani Phanga  
(S. 22 o, 23), Daniel Pilar (S. 18 r. u.),  
Privat/Welthungerhilfe (S. 2, 26, 27),  
Arijit Sen (S. 16, 17), stockadobe.com/  
Andrea (S. 26), Papa Shabani (S. 1, 10,  
11, 12, 13, 14, 15), Welthungerhilfe  
(S. 6, 7, 8, 9, 18, 19, 25)

Nachdruck erwünscht  
mit Quellenangaben  
und Belegexemplar.

Lagernummer 460-9613



# Helfen Sie mit!

In Uganda liegt ein Großteil des landwirtschaftlichen Potenzials brach. Die App AgriShare kann hier einen wichtigen An Schub hin zu mehr Produktivität leisten. Auch die Förderung kleinbäuerlicher Familien trägt dazu bei. In mehreren Regionen Ugandas unterstützt die Welthungerhilfe deshalb Familien in der Landwirtschaft – mit Trainings, Saatgut oder Werkzeugen.

## So kann Ihre Spende beispielsweise in Uganda wirken:



**2 Euro** pro Tag und Teilnehmer\*in finanzieren ein 30- bis 60-tägiges Training im Bereich Landwirtschaft.



**25 Euro** reichen für eine Ausbildung zum/r Multiplikator\*in. Diese informieren in den Gemeinden über AgriShare.



**40 Euro** für Saatgut und Pflanzmaterial ermöglichen einer kleinbäuerlichen Familie den Start in die Landwirtschaft.

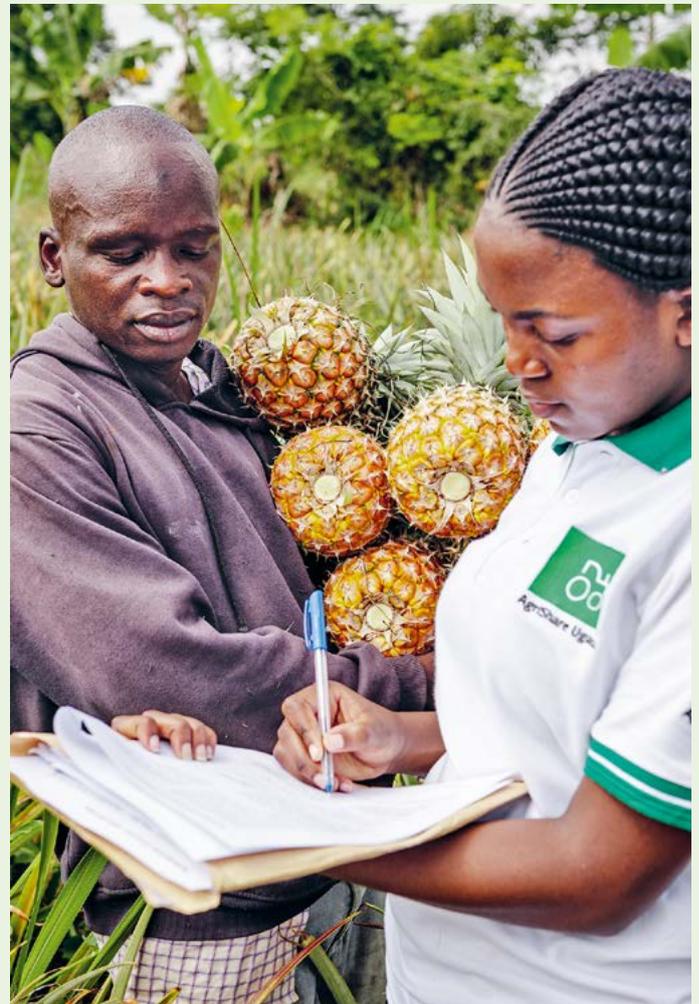


Foto: Papa Shabani/Welthungerhilfe

## Jeder Beitrag zählt! Regelmäßige Spenden helfen uns, Projekte langfristig zu planen.

Spendenkonto: Deutsche Welthungerhilfe e. V., IBAN: DE15 3705 0198 0000 0011 15, BIC: COLSDE33  
Verwendungszweck: WB21MAEM4000

Sie können auch online spenden! [www.welthungerhilfe.de/spenden.html](http://www.welthungerhilfe.de/spenden.html)

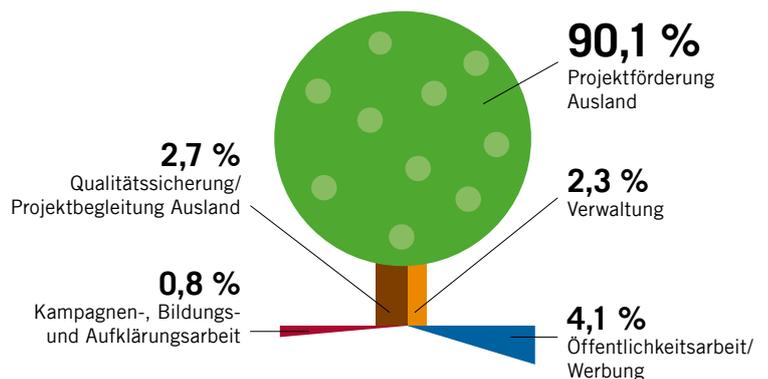


# Was passiert mit Ihrer Spende?

## Wir vermehren sie ...

Mit Ihrer Spende sind wir in der Lage, weitere Gelder von öffentlichen Gebern, wie beispielsweise dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), dem Auswärtigen Amt (AA), der Europäischen Union (EU) oder den Vereinten Nationen, zu beantragen und diese von unseren guten Projektideen zu überzeugen. In der Regel vervierfacht sich so jede Spende – aus 100 Euro Spenden werden 400 Euro Projektmittel.

## ... und maximieren ihre Wirkung.



\* (2020). Nach Aufwandskategorien gemäß den Definitionen des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) in Prozent. Die Welthungerhilfe unterzieht sich regelmäßig der Prüfung durch das DZI.

Deutsche Welthungerhilfe e. V.  
Friedrich-Ebert-Straße 1  
53173 Bonn  
Tel. 0228 2288-0  
Fax 0228 2288-203  
Internet: [www.welthungerhilfe.de](http://www.welthungerhilfe.de)  
E-Mail: [spenden@welthungerhilfe.de](mailto:spenden@welthungerhilfe.de)

Deutsche Welthungerhilfe e. V., Friedrich-Ebert-Straße 1, 53173 Bonn  
ZKZ 76971, PVSt, Entgelt bezahlt, Deutsche Post AG.



## Unser Podcast

Wie sieht die weltweite Arbeit bei der Welthungerhilfe aus? Und was ist für einen solchen Job wichtig? Darüber spricht unsere Kollegin Barbara aus der Personalabteilung mit Moderatorin Lena in „Welthungerhilfe Direkt“. Spannende Einblicke in den Arbeitsalltag verschiedener Länder ergänzt sie durch ganz persönliche Erlebnisse.

[www.welthungerhilfe.de/podcast](http://www.welthungerhilfe.de/podcast)

## Jetzt abonnieren und streamen.

Auf unserer Website oder der Podcast-Plattform deiner Wahl.

